

Im Zeichen der Kriegsanleihe.

Von Ladon.

Berlin, 5. September.

Man braucht nur die Haßgefänge der Feinde anzuhören, um über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe des Deutschen Reiches, die in der Zeit vom 4. bis 22. September zur Zeichnung aufgelegt wird, ganz beruhigt zu sein. Franzosen und Engländer bemühen sich, ihre eigenen faulen und nutzlosen Methoden durch Verkleinern der deutschen Anleihebedingungen zu verschleiern. Das hindert nicht, daß die deutschen Kriegsanleihen vom ganzen Volke einmütig und ohne Bedenken aufgebracht werden, daß sie Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind und daß sie den Beweis der unbesiegbaren Lebenskraft des deutschen Kapitals liefern. Die beiden ersten Emissionen sahen nicht weniger als 3.870.000 einzelne Zeichner, die einen Gesamtbetrag von 13.600 Millionen übernahmen. Auf die kleinen Anteile von 100 bis 2000 Mark entfielen 3.050.000 Zeichner mit 2400 Millionen Mark. England hat bei seiner Novemberanleihe, die 335 Millionen Pfund auswies, nur 50.000 Zeichnungen nennen können. Dieser Gegensatz enthält das untrügliche Kennzeichen der so sehr beneideten Ueberlegenheit der deutschen Finanzbereitschaft. Und die Franzosen, die überhaupt noch keine große Anleihe fertiggebracht haben? Die sich auf ihre Notenbank verlassen (6500 Millionen Francs Vorschüsse) und die berühmten Nationalverteidigungs-Obligationen als ungedecktes Papiergeld (Stücke zu 20 und 5 Francs) in Umlauf bringen? Die bei all ihren Reichtümern Affignatenwirtschaft in großem Stil treiben, indem sie die Handelskammern ermächtigen, eigenes Papiergeld auszugeben, wenn sie dafür Schahanweisungen übernehmen. Die englische Mac Kenna-Anleihe wird mit einem Disagio von 3 1/2 Prozent gehandelt; die dritte deutsche Reichsanleihe wird zu einem Kurs aufgelegt, der 1 1/2 Prozent höher ist, als der Emissionspreis der ersten Anleihe war: September 1914 97 1/2, Februar 1915 98 1/2, September 1915 99. Die britischen Drafel verkünden natürlich, daß die Preissteigerung Spiegelsechtere sei. Sie verschweigen weisheitsvoll, daß kein Deutscher gezwungen wird, Kriegsanleihe zu kaufen, daß also der Entschluß durch äußere Reize zur Tat gewandelt werden muß. Nicht nur vaterländischer Sinn, sondern auch kaufmännisches Rechnen sind die Voraussetzungen der Milliardenstiege, die Deutschland auf dem Gelände seiner Anleihen feiert. Man sagt sich, daß die Gelegenheiten, deutsche Reichsanleihe, die fünf Prozent Zinsen trägt, zu erwerben, immer seltener werden. Wer klug ist, greift zu; denn die hochverzinslichen Schuldverschreibungen steigen im Preise. Das hat die Gestaltung des KurSES der ersten Kriegsanleihen bewiesen. Die Unkündbarkeit, die das Reich bindet, dem Besitzer dagegen freie Hand in der Verfügung über seine Papiere läßt, ist auf neun Jahre festgelegt. Nach Ablauf dieser Zeit können die Stücke zum Parikurs eingelöst werden, wenn das Reich den Wunsch hat, die Anleihen zu konvertieren. Die lange Dauer einer unbedingt sicheren 5prozentigen Verzinsung (in Wirklichkeit ist die Rente höher, da die Stücke ja zu 99 angeboten werden; sie beträgt 5 05 Prozent und steigert sich um den Tilgungsgewinn von 1 Prozent um 0 11 Prozent im Jahre) ist eine gute Kurschance, gegen die auch nicht der große Betrag 5prozentiger Anleihen als Einwand ins Feld geführt werden kann. Nämlich: das deutsche Volkvermögen liefert jährlich einen Ueberschuß von acht bis neun Milliarden (vielleicht auch mehr; sichere Statistiken gibt es nicht). Davon sind drei bis vier Milliarden in Wertpapieren angelegt worden. Während nun bis zum Ausbruch des Krieges ein großer Teil dieser Summe von ausländischen Effekten aufgejogen wurde, ist in Zukunft an eine solche Konkurrenz nicht mehr zu denken. Diese Gelder werden also der neuen Reichsanleihe zugute kommen, so daß sie mit einer dauernden Nachfrage, die nicht eng begrenzt ist, zu rechnen hat. Auf der anderen Seite aber werden die ursprünglichen Erwerber der Kriegsanleihen eine geschlossene Phalanx bilden. Niemand wird sich eines Papiers entledigen, das er zu niedrigem Preis gekauft hat und dem er eine Rentabilität und Sicherheit verdankt, wie sie ihm keine andere Kapitalanlage bieten kann. Früher mußte man fremdländische Staatspapiere oder zweite Hypotheken nehmen, um fünf Prozent Zinsen zu haben. Die Reichsanleihe wird einen Kapitalblock bilden, von dem nur schwer einzelne Stücke abgeschlagen werden können, um anderswo hingestellt zu werden. Damit ist ein Verhältnis von Angebot und Nachfrage gegeben, das einer Steigerung des KurSES günstig sein muß. Wer die 5prozentige Reichsanleihe zum Emissionspreis kauft, hat sie zum vorteilhaftesten Kurs erworben. Später wird sie ihm nicht mehr so billig geboten werden.

Die Organisation, die sich in der deutschen Wirtschaft glänzend bewährt hat, bildet auch die Grundlage der Anleihentechnik. Alles ist auf möglichste Bequemlichkeit für den Zeichner eingestellt; denn es kommt darauf an, sämtliche Bedingungen der Privatwirtschaft dem großen Anleihegeschäft des Reiches anzupassen. So braucht man bis 18. Oktober noch kein bares Geld bereit zu haben. Das ist der erste Einzahlungstermin, dem drei weitere in Abständen von je einem Monat folgen. Aber das deutsche Spartkapital ist so flüchtig, daß es in seiner großen Mehrheit einer verlängerten Zahlungsfrist gar nicht bedarf. Bei der zweiten Kriegsanleihe sollten zum ersten Termin 30 Prozent des Gesamtbetrages gezeichnet sein; in Wirklichkeit waren 67 Prozent sofort zur Stelle. Und diese schnelle Bereitschaft ist geblieben. Die Darlehenskassen, die man in Frankreich und England gern nachahmen würde, wenn man das Geschick hätte, sie einzurichten und nicht überhaupt schon zu spät damit käme, sind bei der zweiten Kriegsanleihe nur noch halb so viel in Anspruch genommen worden wie bei der ersten, obwohl der Anleihebetrag doppelt so groß war. Damit ist doch bewiesen, daß die Gewinne und Arbeitserträge, die in der deutlichen

Wirtschaft erzielt wurden, immer wieder Ueberschüsse zur Anlage liefern. Von den deutschen Sparkassen, bei denen 21 Milliarden Mark ersparter Gelder verzinst werden, sind mehr als 3000 Millionen Mark fünfprozentiger Reichsanleihe erster und zweiter Ausgabe übernommen worden. Zum großen Teil für die Sparer selbst, das heißt in deren Auftrag; zum kleineren Teil zur eigenen Vermögensanlage. Sedenfalls verringerte sich das Gesamtvermögen zunächst um den für die Anleihen aufgewendeten Betrag. Und die ganzen 3000 Millionen sind durch neue Zuflüsse von Spargeldern und durch Zinsen wieder ergänzt worden, so daß die Sparkassen heute über einen größeren Kapitalsbestand verfügen, als sie bei Ausbruch des Krieges hatten. Daraus ist leicht zu entnehmen, welche ergiebige Quelle für die Kriegsanleihen im Bereich der öffentlichen Sparkassen sprudelt. Den Zeichnern sind alle einschränkenden Bedingungen genommen. Sie brauchen sich nicht an die Kündigungsfristen noch an die für eine Entnahme vorgeschriebenen Höchstbeiträge zu halten. Die Sparkassen selbst sind in der fünfprozentigen Reichsanleihe einen Besitz, der ihre Ueberschüsse steigert, weil er die Spannung zwischen Aktiv- und Passivzins vergrößert. Die Vergütung, welche die großen Sparkassen ihren Einlegern gewähren, beträgt meist 3 1/2 Prozent. Bei einem Gesamtkapital von 21 Milliarden ist mit einer Durchschnittsverzinsung von höchstens 4 1/4 Prozent zu rechnen, da von ersten Hypotheken, die das wichtigste Aktivum bilden, in älterer Zeit keine bessere Rente erzielt werden konnte. Die rund 4 Milliarden Mark, die in Wertpapieren angelegt sind, tragen auch nicht mehr als höchstens 4 Prozent. Wenn nun dieser Besitz stark mit fünfprozentiger Reichsanleihe durchsetzt wird, so tritt eine Aufbesserung des Ertrages ein. Banken und industrielle Gesellschaften sind so liquide, daß sie bis zur Ausgabe der neuen Schuldverschreibungen einige Milliarden Mark in kurzfristigen Schahanweisungen des Reiches anlegen konnten. Diese Schahanweisungen werden bei der neuen Anleihe in Zahlung genommen. Ein Austausch, der sich von selbst versteht, da die fundierte Anleihe mit dazu bestimmt ist, schwebende Schulden, die indirekt mit ihr im Zusammenhang stehen, zu beseitigen.

Die 13.600 Millionen, die bisher in neuer Reichsanleihe angelegt wurden, sind zum Teil schon wieder erneuert, da sie Gewinnüberschüsse gesehert haben. Außerdem sind schon Zinsen fällig geworden. Der erste Zinschein der ersten Kriegsanleihe wurde am 1. April 1915 eingelöst und hat fürs Halbjahr 2 1/2 Prozent auf rund 4500 Millionen: 112 1/2 Millionen, gebracht. Der erste Coupon der zweiten Ausgabe ist am 2. Januar 1916 fällig mit einem Gesamtbetrag von 225 Millionen. Da der letzte Zahltag der dritten Anleihe der 22. Januar ist, so werden die Zinsen gerade zur rechten Zeit reif, um noch der dritten Ausgabe dienstbar gemacht werden zu können. Man hatte Sorge wegen der Börse. Die Effekten-Spekulation war sehr laut geworden und lockte Zuschauer an sich. Ob die Furcht begründet war oder nicht, ist heute bedeutungslos. Die drohende Geste der Staatsbehörden wirkte. Die Bankiers zügelten den eigenen Gewinntrieb und die Begierde des Publikums, so daß man von der Börse nicht mehr spricht. Die Auguren behaupten allerdings, wenn die Kriegsanleihe erledigt sei, werde der Kummel wieder losgehen. Das ist jedoch keineswegs sicher. Das Auge des Gesetzes wacht. Es wird sich so bald nicht wieder schließen. Das gute Aussehen des Geldmarktes ist wieder hergestellt, wenn er jemals getrübt worden war. Tägliches Geld kostet 3 1/2 Prozent. Im Grunde handelt sich's dabei um einen stillen Preis: die Börse ist, wie gesagt, nicht anspruchsvoll. Ginge es nur nach Angebot und Nachfrage, so müßte die Geldnotiz niedriger als 3 1/2 Prozent sein; denn das Verlangen nach Barmitteln ist unbedeutend. Aber Vorsicht und der Vergleich mit den hochverzinslichen Reichsanleihen machen einen Ausnahmefurs auch für tägliches Geld nötig. Der Privatdiskontsatz ist Sideshelfer für den Nachweis der geänderten Lebenslage des Kredits. Es wird im großen alles bar bezahlt. Dreimonatsakzente sind veraltet. Zahlungen ins Ausland sind Spezialbothschaften geworden. Also entfällt die Notwendigkeit, einen Handel in Privatdiskonten zu etablieren. Und da kein Angebot vorhanden ist, bleibt der Zinsfuß auf 3 3/8 Prozent festgenagelt.

Kapital und Wirtschaft haben sich auf Kriegsanleihen und Heereslieferungen eingestellt. Im Grunde ist es ein Gegenstand; denn das Geld der Nation treibt beide Räder zugleich. Die Industrie zahlt gute Dividenden, soweit ihre Produkte für Kriegszwecke Verwendung finden können. Aus den Dividenden quillt der Anleihebesen, der seinen Ertrag wieder an die Industrie abgibt. England ist den Amerikanern mit Riesensummen tributpflichtig geworden, weil sein Reichthum einseitig ist. Ihm fehlt die unbeschränkte Herrschaft über die Verbrauchsgüter. Sein Weizen reicht ebensowenig aus, wie seine Borräte von Kupfer und Baumwolle. Der britische Schatzkanzler hat in seiner Rechnung keine Industrie und kein Spartkapital, das sich automatisch auf die Milliardenzinsen der Kriegsanleihen einstellt. Ebensowenig wie der Franzose seine Ribotins ernst nimmt, sieht der Engländer in den Mac Kennas ein nationales Heiligtum. Der Deutsche hat den Geist seiner Kriegsanleihen erfasst: deshalb wird er nie versagen, wenn es gilt, die Bereitschaft des Geldes zu zeigen.